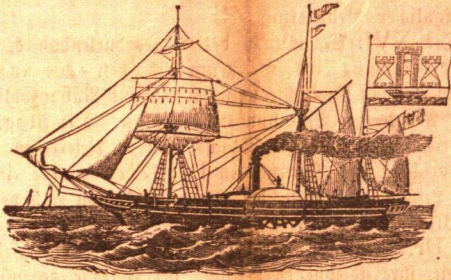


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer auch 3 Mark,
mit Postlohn und Postauslagen
3 1/2 Mark
für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 15.

Wiemel, Freitag, den 18. Januar.

1878.

Tages-Chronik.

Am 18., Nachm. 4 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Saale
Versammlung des Gemeinde-Rathes und der Gemeinde-
Vertretung der St. Johannis-Gemeinde.

Die Friedensbedingungen.

II. (Schluß.)

Für Oesterreich-Ungarn ist damit die Reihe der auch dem
Friedensschlusse sich ergebenden Unzuträglichkeiten noch nicht
abgeschlossen. Durch die Selbstständigkeitsklärung Montenegro's
und Serbiens werden Bosnien und die Herzegowina von dem
türkischen Staatskörper so losgelöst, daß daselbst die
Insurrection zum normalen Zustande würde, wenn nicht arbeits-
weit Abhilfe kommt. Was aus einem „Bischen Herzegowina“
werden kann, hat eine Traurige Erfahrung gezeigt, und so dürfte
Oesterreich-Ungarn sich schwerlich dem Zwange entziehen dürfen,
die genannten Provinzen zu annektieren. Der numerischen
Vermehrung der Oesterreichischen „Völker“ würde eine weitere
Staatsgedankens“ entsprechen, die centrifugalen Kräfte der
Habsburgischen Monarchie erhielten neues Uebergewicht und in
dem vormaligen Kulturstaate kämen mehr und mehr die un-
entwickelten Elemente zur Herrschaft. Die große Mission Oester-
reichs, die Kultur nach dem Osten zu tragen, würde in ihr
Gegensatz verkehrt, die Slavische Inpotenz würde ihren
Stempel den schönen Kulturländern der Stephanskrone aufdrücken.

Bei alledem haben wir noch vorausgesetzt, daß Rußland
sich bescheide, die Wiedererstattung des im Krimkriege verloren
gegangenen Gebietes an den Donaumündungen nicht zu
verlangen. Auch diese Voraussetzung stützen wir nicht auf
des Grafen Andrassy Langmuth, die selbst die Sperrung der
bedeutendsten Oesterreichischen Handels- und Wasserstraße über-
bauern möchte, sondern auf den Umstand, daß die Deutsche
Reichsregierung unmöglich zugeben kann, daß die Russische
Grenzsperrung auf einen bisher für den Deutschen Handel freien
Strom ausgebeugt, und die Bedrückung, welche die Preussischen
Districte nun schon fast gewöhnt sind, auch auf Süd-
deutschland — namentlich Bayern — übertragen wird.

Das Schicksal, welches Bulgarien zugebracht wird, liegt
am meisten im Dunkel. Bulgarien selbstständig zu machen,
wie es jetzt Serbien werden soll, oder auch nur, wie es
Serbien bislang gewesen, ist unmöglich, weil dadurch der
türkische das südwestliche Hinterland verloren geht, d. h. Kon-
stantinopel schutzlos wird. Bulgarien in irgend einer Form
von der Türkei loslösen, heißt: Rußlands Großmuth es über-
lassen, wenn es von Konstantinopel Besitz ergreifen will.
„Duobus litigantibus tertius gaudet“ ist ein altes Wort,
das, in's moderne Diplomatische übersezt, bedeutet: Um un-
gestört einen Vortheil zu erlangen, ruft man zwei Andere
gegen einander. Dieses Rezept würde Rußland wohl anzuwenden,
und Europa hätte dann die Genugthuung, mit ungeheurem
Blut- und Geldaufwand für Rußland die möglichste Bequem-
lichkeit zur Annexion Konstantinopels zu erkauften. Hier liegt
ein eminentes Europäisches Interesse vor, der wir hienaus
auch die Hoffnung, daß in diesem Punkte es gelingen wird,
die Russischen Präntionen zu vereiteln. Jede zweckdienliche
Garantie für gerechte und billige Behandlung der nichtmuslime-
nischen Bevölkerung Bulgariens wird überall willkommen
geheißen werden.

Daß Rußland in Armenien das Gebiet von Kars und
das von Batum für sich beansprucht, ist ebenso bekannt, wie
die Geneigtheit der Pforte, auf diese Forderung einzugehen,
und die zustimmende Haltung Englands.

Der letzte Punkt der Friedensbedingungen betrifft die
Dardanellen-Passage. Rußland verlangt für seine Kriegsschiffe
das Recht der freien Durchfahrt durch die Dardanellen, ein
Recht, das ihm wie den anderen Ländern im sogenannten
Meerengewehrtrage abgesprochen ist. Hier ist es, wo Englands
Gestellung sein lassen, ob hier England ein Europäisches oder
ein spezifisch Englisches Interesse zu wahren bemüht ist. Aus
dem entwickelten Eifer zu schließen, ist letzteres der Fall; und
somit kommen wir auf das große „Wenn“ der ganzen Friedens-
verhandlungen. Wir haben in „letzten Zeit gerade so viel
Ueberraschendes, aller Berechnung Spottendes erlebt, daß wir
uns nicht wundern dürfen, wenn im letzten Augenblicke eine
Complication eintritt, die alles Vorangegangene zu Nichts macht.

Es ist ja möglich, sehr leicht möglich, daß England sich
begnügt, die Zahl seiner Gibraltar's zu vermehren und durch
die Besetzung von Gallipoli Rußlands freie Meerengen-Passage
einigermaßen illusorisch zu machen; es ist aber auch möglich,
daß England jetzt noch zur bewaffneten Intervention schreitet.
In der öffentlichen Meinung hat sich gerade in den letzten
Tagen ein Umschwung geltend gemacht, nicht gerade zu Gunsten
einer bewaffneten Intervention, wohl aber gegen Rußland.

Erigt England in eilster Stunde noch eine würdige
Energie, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß Rußland
durch den Schaden eines vergeblich geführten opferreichen Krieges
dahin gebracht wird, fruchtbare innere Arbeit der Thätig-
keit eines Europäischen Südensfriedes vorzuziehen. In anderen
Fälle dürften die Friedensbedingungen nicht wesentlich anders
lauten, als wir sie eben skizzirt haben, d. h. sie würden wohl
Friedensbedingungen heißen, aber nur Waffenstillstands-
bedingungen sein.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 17. Januar.

Offiziell wird geschrieben: Nachdem die Auserwählten
Bundesregierungen dem Vorschlage, eine Konferenz von Dele-
girten zur Durchführung der Eisenbahntarif-Reform zu
berufen, zugestimmt hatten, ist zwischen den Regierungen ver-
einbart worden, daß für die Staatsbahnen jeder Staat drei
Delegirte ernennen und für die Privatbahnen im Ganzen
7—8 Delegirte an der Konferenz theilnehmen sollen. Der
Zusammentritt derselben, welche unter dem Vorsth eines Di-
rectors der ältesten Preussischen Staatsbahn tagen wird, steht
unmittelbar bevor. — Auf der Tagesordnung der letzten
Sitzung des Bundesrathes stand u. A. auch der Antrag Preußens
in Betreff der Erhöhung der Tabaksteuer. Dieser Antrag
erweist sich jedoch nach seinen Motiven als nicht allein auf
die Tabaksteuer gerichtet, sondern zugleich als Anregung zu
einer allgemeinen Steuerreform.

Das Geheimniß welches bis zur Stunde über der
Katastrophe bei Schipla waltete, ist gelüftet. Ein offizieller
Bericht des Großfürsten Nikolaus erklärt dieselbe auf eine
ganz natürliche Weise. Es war durchaus kein Verriath im
Spiele, sondern die Operationen waren ganz und gar nicht
unmittelbar vorhergehenden Balkanübergängen. Das
ganze türkische Schipla-Corps hat sich ebenso wie wenige
Tage vorher die Armee von Sophia dem süßen Ref ergeben
und Allah und den Schnee dafür sorgen lassen, daß die Rus-
sen nicht über den Balkan kommen. Der russische General
Nabeky hat nur mit der 14. Division der türkischen Trup-
pen im Schipla-Passe in der Front festgehalten und zwei
Umgehungs-Colonnen, und zwar Stobelew mit der 16. Di-
vision rechts über den Maragebül und Fürst Mirski
mit der 9. Division links über die Travna-
Pässe abgeschickt. Diese beiden russischen Colonnen
sind am 7. d., ohne Widerstand zu finden, in den
Rücken der türkischen Positionen. Es scheint, daß das aus-
mindestens 20.000 Mann bestehende türkische Corps am
7. d. W. Abends noch keine Ahnung hatte, daß es umgangen
und nahezu eingeschlossen war. Erst am 8. d., als beide
russische Colonnen sich gegen das Dorf Schipla in Marsch
setzten, entspann sich ein Kampf, der sich am 9. Morgens,
als nun Nabeky die Türken in der Front angriff, in eine
allgemeine Schlacht umwandelte und Abends mit der Gefan-
genahme der Türken endete. Hätten die türkischen Generale
nur einen Funken Energie und Initiative gehabt, so wäre es
ihnen noch am 8. d. möglich gewesen, die Armee der Ka-
tastrophe zu entziehen. Die Befestigungen, welche den Durch-
marsch der Türken im Passe selbst durch so viele Monate ver-
hinderten, hätten, wenn sie tapfer verteidigt worden wären,
auch jetzt genügt, den vom Sveti-Nikola-Gege anrückenden
General Nabeky mit der 14. Division aufzuhalten. Die
ganze, mindestens 20.000 Mann starke türkische Schipla-
Armee hätte sich dann mit verkehrter Front auf die Um-
gehungs-Colonnen und Mirski's werfen können und die
selben gegen die Lobja drängen können. Wäre es den
Türken jedoch nicht gelungen, die russischen Umgehungs-
Colonnen zu werfen, so hätten sie sich doch wenigstens durch-
schlagen und so einer schmachvollen Capitulation entziehen können.

Die Vorwürfe, welche der türkische Marineminister
im Ottomaniischen Parlamente wegen der Unthätigkeit und der
fehlerhaften Verwendung der prachtvollen Panzerflotte anhö-
ren mußte, haben die türkischen Admirale veranlaßt, in den letzten

Tagen einige Lebenszeichen von sich zu geben. Die türkischen
Monitors haben nämlich nach einander Cypatoria an der
Westküste und Trabosia oder Kassa an der Ostküste der Krim
und endlich Anapa an der Kaukasischen Pontusküste bombardirt.
Eine solche Action der türkischen Panzerflotte hat indeß sehr
wenig Nutzen und noch weniger Sinn. Einige in Brand ge-
schossene Gebäude mehr oder weniger in solchen elenden Küsten-
orten werden die russische Macht nicht schädigen, sondern
höchstens dazu beitragen, von russischer Seite Bombardement
in Bulgarien und Armenien hervorzurufen. Ein Bombardement
und ein Angriff von Dessa, das einen der Hauptdepotplätze
des Krieges bildet, und eine Forcierung der Flußmündungen des
Dniepr oder des Dniester und die Zerstörung der Magazine
von Akerman und Nikolajew hätte jedenfalls mehr Sinn
gehabt. Auch die Forcierung der Donau-Mündungen und die
türkischen Panzerflotte erwarten können, sie werde die Flotte der
Russischen Pontushäfen wirksam anrecht erhalten und verhin-
dern, daß russische, mit Felkanonen armirte Kauffahrtsdampfer
und Torpedo-Ritter von Nikolajew aus das ganze Schwarze
Meer besahren und vor Batum und am Eingange des
Bosporus türkische Monitors attackiren und Privatschiffe
tapern.

Nach Allem, was verlautet, sind die russischen Friedens-
verhandlungen in Konstantinopel noch unbekannt. Dagegen
unterliegt es keinem Zweifel, daß Kaiser Wilhelm und ebenso
Fürst Bismarck bereits mit den genauen Details vertraut ge-
macht worden sind. Ob aus diesem engsten Kreise schon
etwas nach anderer Seite hin durchgesickert haben mag, ist
möglich, nach nicht als sicher anzunehmen. Nach einer Ver-
sion, die möglichenfalls von jener auf vier Augen stehenden
bilinguirten Mitwisserschaft beeinflusst sein kann, verlegt Ruß-
land den Schwerpunkt seiner Forderungen nach Hoch-Armenien
und fordert in Europa für sich selbst nur die Retrocession der
im Pariser Vertrage ihm verloren gegangenen Donau-Nieder-
landschaften, womit der Rumänische Adriatische Hafenüber-
erhalten würde, so daß ihm Niemand weh thut, sich über das Cui
sino? betriebe seiner Hilflosigkeit mit dem Schicksal abzu-
finden. Wie es mit den Königströmen steht, weiß der
Knaab Karl zu dieser Stunde noch nicht.

Die „Neue Fr. Presse“ veröffentlicht die Skizze einer
hochinteressanten Unterredung, welche Midhat Pascha in
London mit Carl Beaconsfield hatte. Insbesondere tritt
hervor, daß in England noch nicht die Hoffnung aufgegeben
sei, daß ein: etwaigen russischen Vormarsch auf Konstan-
tinopel noch mit Unterstützung einer andern Macht ein Hemm-
sichig angelegt werden könnte, und die unten folgenden De-
tails scheinen das zu bestätigen. In's Schwarze trifft ferner
Midhat Paschas Mahnung, daß England, auf Grund früherer
Verträge, der im Zustande der Erhöhung des türkischen Lir-
lei seine Intervention nicht verweigern könne, und daß in
dieser Beziehung Englands Ehre engagirt sei. Beaconsfield
vernieht eine Antwort darauf, notierte sich aber Midhat's
Vorbehaltung. Zum Schluß warnte Midhat Pascha da-
vor, durch Verschleppung einer Action die Gefahr von
Massacres in Rumänien heraus zu beschwören. Der
würdige türkische Patriot konnte keine geeignetere Zeit
zu dieser Unterredung wählen, als die jetzige. Was darüber
verlautet, kann nicht wohl ohne tiefen Eindruck auf das am
17. d. M. zusammentretende Parlament bleiben. Engländer
haben ein Verständniß dafür, wenn ihnen so frank und treffend
die Wahrheit der Lage auseinander gesetzt wird.

Die Trauer um den verstorbenen König ist in Italien
tief und allgemein; für die Zeitungen giebt es gar keinen
anderen Stoff als das Leben Victor Emanuel's. Tausend
kleine Züge und Anekdoten werden von ihm erzählt, und dem
Sohne ruft die öffentliche Meinung von allen Seiten zu:
Werde wie dein Vater! Von allen Universtitäten des Landes
kommen große freiwillige Studenten-Deputationen zu der Leichen-
feier. Selbst die republikanische Partei zeigt die aufrichtigste
Theilnahme für den Monarchen, an dessen Sterbebett Medici
und Crispi gestanden. Der Beschluß, die Leiche Victor Ema-
nuel's im Pantheon zu Rom beizusetzen, wird in Turin
großen Aerger erregen. Aber die Entscheidung des Königs
Humbert scheint uns sehr richtig. Der erste König des ge-
einigten Italien braucht ein anderes Grab als seine Ahnen,
die beschriebenen Regenten von Sardinen, und königlicher als

das Pantheon, in dessen Rund die Geister des alten Rom walten und Rasael's Staub ruht, kann keine Begräbnisstätte sein.

Am 24. Januar werden in **Frankfurt** die Bürgermeisterwahlen stattfinden. Kraft des Gesetzes vom 12. August 1876 ernannt die Regierung die Bürgermeister in den Hauptorten der Departements, der Arrondissements und der Cantons, in allen andern Gemeinden wählt der Gemeinderath seine Bürgermeister. Von 36.000 Gemeinden, die in Frankreich bestehen, gehören nur 3000 der ersten Classe an; die Wichtigkeit der Wahlen vom 24. Januar, aus welchen 33.000 Bürgermeister hervorgehen, ist also nicht zu unterschätzen. Das Rundschreiben, in welchem der Minister den Präfecten die Haltung vorschreibt, welche sie in Bezug auf die Bürgermeisterwahlen beobachten sollen, ist ganz von dem feinsinnigen Geiste eingegeben worden, wie alle amtlichen Schriftstücke, die Marcere seit dem 13. Dezember erlassen hat. Es schildert die Wichtigkeit der genannten Beamten für die Gemeinde wie für den Staat und empfiehlt den Präfecten, sich das Vertrauen derselben zu erwerben und zu erhalten, ihr Ansehen zu heben und ihnen in schwierigen Fällen Beistand zu leisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar. Der Deutsche Landwirtschaftsrath setzte heute seine Verhandlungen fort und beriet über die Stellung der Deutschen Landwirtschaft zur Aufhebung des Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages. Die über diesen Gegenstand niedergelegte Commission, für die Herr Prof. Richter (Charand) das Referat übernommen, ist einstimmig der Ansicht, daß ein Zollkrieg nicht in den Interessen der Landwirtschaft liege, weil die autonomen Tarife, um ein Schutz der nationalen Arbeit zu sein, immer geändert werden müssen und dadurch zu Schwankungen im eignen Lande führen. Bei den Verhandlungen behufs Abschluß des Vertrages empfehle es sich aber, dahin zu wirken, daß die Exportprämien Oesterreichs-Ungarns beseitigt, die Differenzialtarife der Bahnen aufgehoben werden. Sollte kein Vertrag zu Stande kommen, so müßte bei dem autonomen Zolltarif das Interesse der Landwirtschaft berücksichtigt und bei einer Enquete über die wirtschaftliche Lage des Landes auch landwirtschaftliche Sachverständige zugezogen werden. Herr Knauer schilderte die ungünstige Lage der Deutschen Zucker- und Spiritusfabrikation gegenüber der Oesterreichischen. Er empfiehlt die Erhebung mäßiger Finanzzölle von allen in größeren Quantitäten nach Deutschland importirten Produkten. Ein dahin gehender Antrag wurde von Herrn Uhden und Genossen eingebracht. Herr v. Porries schildert den Schaden der Differenzialtarife, Herr Korn denjenigen der Oesterreichischen Exportprämien. Herr v. Rabenau macht auf die großen Gefahren eines Zollkrieges Aller gegen Alle aufmerksam und beantragt im Interesse der Statistik mäßige Recognitionengebühren zur Feststellung der Bilanz von Ein- und Ausfuhr. Herr v. Dehlschlagel glaubt, daß die Landwirtschaft auch einer autonomen Stellung Deutschlands mit Ruhe entgegensehen könne. — Schließlich wird die vorgeschlagene Resolution und der Antrag Rabenau angenommen, der Antrag Uhden abgelehnt. Uebrigens wird noch eine zweite Lesung über den Gegenstand stattfinden. — Die weiteren Verhandlungen bezogen sich auf die Spiritussteuer. Zwei Anträge aus Bayern und Sachsen, welche die Umwandlung der Maiskraumsteuer in eine Fabriksteuer fordern, hatten diese Frage, über die schon im Jahre 1873 Verhandlungen stattgefunden, wieder auf die Tagesordnung gebracht. Die beiden Referenten, Herren Uhden und Dehlschlagel, empfehlen, in der Hauptsache übereinstimmend, der Versammlung, sich den früheren Beschlüssen entgegen für die vorläufige Beibehaltung der Maiskraumsteuer zu erklären. Zur Hebung der durch Differenzialtarifen, Schutzzölle, Exportprämien des Auslandes hervorgerufenen Nothlage der heimischen Spiritusindustrie empfehlen sie die Einführung von Exportprämien und Steuerrückvergütung für den nicht zu Getränken, sondern zu gewerblichen Zwecken verwendeten Spiritus. Zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls empfiehlt der erste Referent die Besteuerung der Branntwein-Schankstätten, der zweite Referent dagegen eine Erhöhung der Branntweinsteuer. Herr Korn beantragt demgegenüber im Interesse der Autorität des Landwirtschaftsraths, bei den früheren Beschlüssen lediglich stehen zu bleiben. Herr Kennemann will die beiden Eingaben aus Baiern und Sachsen dem Reichskanzler als Material zur Benutzung bei der Steuerreform überweisen. Die Versammlung beschließt, über sämmtliche zu diesem Berathungsgegenstande gestellten Anträge zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Berlin, 15. Januar. Die Gemeinde-Abgaben-Commission des Abgeordnetenhauses erledigte in ihren Sitzungen von gestern Abend und heute die zweite Lesung der §§ 14 bis 20 der Vorlage. An Aenderungen wurden angenommen: 1. Zu § 15 auf Antrag des Abg. Schmidt-Sagan: „den in § 13 gedachten directen Gemeindeabgaben unterliegen auch 1) in der Gemeinde, wo sie ihren Wohnsitz oder Sitz haben: die juristischen Personen, die Actiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Actien, die Berggewerkschaften und diejenigen eingetragenen Genossenschaften, deren Gewerbebetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht; 2) die vorstehend unter 1) erwähnten und alle sonstigen Personen, sofern sie, ohne in der Gemeinde einen Wohnsitz zu haben oder sich länger als drei Monate aufzuhalten, daselbst Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe oder eine Pachtung, oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben (Forensen), mit Einschluß a) des Reichs- und Staatsfiskus, mit alleiniger Ausnahme der gänzlich freizulassenden Post- und Telegraphenverwaltung, b) der Gemeinden und weiteren Kommunalverbände. Anstalten zu gemeinnützigen Zwecken und solche milde Stiftungen, welche nicht bloß zu Gunsten bestimmter Personen und Familien bestehen, können durch Gemeindebeschluß von den gedachten Abgaben freigestellt werden.“ — Die Annahme dieses Antrages,

welche mit 9 gegen 7 Stimmen erfolgte, bedingte eine entsprechende Aenderung in § 16. II. Bei § 16 kam ein Antrag Meyer-Breslau zur Annahme: „Jede steuerpflichtige Unternehmung des Reichsfiskus oder Staatsfiskus gilt in Beziehung auf die Steuerpflicht als selbstständige steuerpflichtige Person.“ III. Hinter § 20 wurden auf Antrag Meyer-Breslau und Schmidt-Sagan mehrere Alinas angefügt, deren wichtigstes lautet: „Für Staatsbahnenunternehmungen der rechnungsmäßige Ueberchuß der Einnahmen über die Ausgaben mit der Maßgabe, daß von den Einnahmen 4 % Zinsen des Anlagencapitals abgezogen werden, dessen Höhe der Handelsminister festsetzt.“ — Die Privatbahnen unterliegen einer ähnlichen Besteuerung.

Die XVI. Commission des Abgeordnetenhauses, welche die Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die evangelische Kirchenverfassung für Schleswig-Holstein und Nassau-Jobliegt, hat gestern Abend ihre Beratungen begonnen. Die Abgg. Richter (Sangerhausen) und Dr. Wachs sind zu Referenten ernannt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Tschow wurde eine zweimalige Lesung beschlossen, die Generaldiskussion gab den Abgg. Dr. Briel und Freiherr v. Hammerstein einerseits und den Abgg. Dr. Birchow und Dr. Sangerhaus andererseits Gelegenheit, ihre ablehnende Haltung der Vorlage gegenüber von ihren prinzipiellen Standpunkten aus darzulegen, wogegen die als Regierungskommissare anwesenden Herren Ministerialdirector Dr. Förster und Geh. Oberregierungs Rath Barthausen die Vorlage und deren Verfassungsmäßigkeit vertraten. In der Spezialberatung wurde zunächst die Peshlußfassung über Art. 1 des Gesetzentwurfs, als durch die Annahme der folgenden Artikel bedingt, ausgesetzt. Mit der dann begonnenen Verathung des Art. 2 verband sich eine Besprechung der betreffenden §§ der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für Schleswig-Holstein selbst, welche bis zu § 46 geht und wobei mehrere einzelne Bestimmungen, darunter die dem Kirchenvorstand unempfohlene Fürsorge für Verwahrloste und für entlassene Sträflinge und die dem Kirchenvorstand übertragene Vertretung der Interessen der Kirchengemeinde in Bezug auf die Schule, erörtert und erklärt wurden. Hierbei erkannte man übrigens allseitig an, daß dem bei Verathung der evangelischen Kirchenverfassung für die älteren Provinzen zur Geltung gelangten Grundlag entsprechend, an den Bestimmungen der Kirchenordnung durch das Staatsgesetz nichts geändert werden dürfe.

Warpingen. Ein Wunderwort, das seine Wirkung niemals und nirgends verfehlen dürfte! Die Eimen empfinden bei diesem Namen alle Wonnelchauer, welche die Verzücktheit in der Seele eines Gläubigen hervorgerufen vermag, die Andern, deren Gemüth von Zweifeln und k-herischen Irrlehren jernagt ist, werden dieses Wort immer nur mit halb ungläubigem, halb verächtlichem Lächeln vernehmen. So aber wird Warpingen Jedwem immer wenigstens etwas bringen. Die Veranlassung, daß wir gerade heute auf Warpingen zu sprechen kommen, liegt einfach in der für die heutige Abgeordnetensitzung am 15. anberaumten Tagesordnung. Die bekannte Warpinger Petition steht zur Debatte, und wir möchten daher zu den „Entfüllungen aus der Wunderwelt“, mit denen die Redner des Centrums heute die ungläubigen Volksvertreter zu überraschen sich vorgenommen haben, auch unsern kleinen Beitrag liefern. Es müßte von vornherein wohl auffällig erscheinen, daß der Warpinger Schwindel in der Art seiner Entstehung so mannigfache Ähnlichkeit mit den sogenannten Muttergotteserscheinungen in der Grotte von Lourdes hatte. Die Preussischen Behörden richteten daher an die Französischen Behörden eine Anfrage nach den nähern Umständen, die in Betreff des Wunders von Lourdes ermittelt worden seien, und erhielten darauf durch Vermittlung des auswärtigen Amtes ausführliche Auskunft. Die Französischen angeordneten Erhebungen reichen bis in die Präsidentschaft Thiers zurück. Zuörderst wurde die Thatfache über allen Zweifel erwiesen, daß in jener Grotte zu Lourdes die fraglichen Erscheinungen wirklich stattgefunden hatten und daß sie in der That von Kindern aus der genannten Ortschaft wahrgenommen worden waren. Auf diesem sichern Grunde wurde nun weiter nachgeforscht und siehe da, es ergab sich, daß eine wunderschöne, junge und stattliche Französin in der genannten Grotte ihren Offenbarungen einem nicht minder schönen und jungen Gendarmierie-Kapitän zu machen pflegte. Als sich einmals die gnadenreiche Jungfrau belauscht glaubte, da breitete sie, sich vor den Geliebten hinstellend, ihr faltenreiches Gewand mit beiden Armen aus und deckte so den hinter ihr lauernden Offizier. In dieser Situation wurde die junge Dame von einigen Kindern aus Lourdes gesehen. Da es gerade im Sommer war, so trug sie ein weißes langabwallendes Gewand, und es war daher kein so großes Wunder, wenn die kindliche Phantasie in dieser Erscheinung die Mutter Gottes leithaftig erblickt zu haben meinte! Alles dies hat, wie gesagt, die Französischen Untersuchung aus Tageslicht gefördert und abschriftliche Mittheilungen befinden sich seit Langem bereits im Besitze unseres Ministeriums des Innern. Nun ist Lourdes allerdings nicht Warpingen, jedenfalls aber steht der Warpinger Schwindel an Großartigkeit weit — unter Lourdes.

Rußland.

Moskau, 7. Januar. Warum sollte man nicht an Wunder glauben? Liegt doch der Glaube an solche in der menschlichen Natur, und wenn zu Zeiten auf diesen Glauben spekulirt wird und Wunder, wenn sie von selbst nicht kommen wollen, entweder mit Verrechnung in Scene gesetzt oder von den Massen aus der Luft gegriffen werden, so ist solches zu allen Zeiten geschehen und geschieht auch heute in unserer nuchternen Zeit. Bei Beginn des Arimkrieges hat doch selbst die Presse einer Erscheinung der Himmelskönigin erwähnt, die ihre schützende Hand in der Schlacht an der Alma über das Russische Heer ausgestreckt, wenn auch ohne Erfolg; im Volke ging damals das Gerücht, der h. Sergius sei dem Kaiser Nicolaus in dessen Cabinet erschienen und habe ihm ein Hölzernes Kreuz übergeben, wie weiland dem Kaiser Konstantin

mit den Worten gesprochen: „In hoc signo vincers!“ Heute wird vor den Thoren von Moskau im Park von Salomnik auch ein Wunder aufgeführt: Auf einem zugestromenen Leiche ist in der Mitte eine offene Stelle in der Form eines Andreaskreuzes geblieben. Dabei ist nun nichts Wunderbares, aber das Wunder besteht darin, daß täglich nicht nur das Volk im Kaitan zu Fuße, sondern auch Volk im Grad in Equipagen hinströmt, sich beim Anblick des Wunders andächtig bekreuzt und bei dieser Gelegenheit zugleich opferfreudig in die Tasche greift. Pändlich — stülch! „Sowremennoje Iwosije“ giebt eine Probe politischer Metaphysik. „Wir leben“, heißt es „mitten unter großen Weltbegebenheiten, in der Zeit einer großen historischen Synthese. Die Welt des Ostens (?) formirt sich, indem sie sich vom Westen abgrenzt durch ihre besonderen Grundlagen, die sich vor der Hand in dem von ihren Vorvätern überlieferten Glauben bergen, sich aber später politisch und social offenbaren werden. Der Name dieser Grundidee ist im Anfange Bruderkiebe, ihr Character der einer Familie, d. h. nicht in patriarchalischem Sinne, sondern in dem Sinne gegenfeitiger Stütze, ohne das Dasein von Gewalt. Die so organisirte östliche Welt wird das Ende jedes politischen Raubkrieges, überhaupt jedes Krieges so wie jeder politischen und ökonomischen Anstrengung sein. Mit Einem Worte: der gegenwärtige Krieg ist der Schlüssel zum dem Eingangsthor zu einer ungestörten Glückseligkeit in allen Lebenszweigen der Menschheit.“ Also der Schlüssel zum tausendjährigen Reich ewigen Friedens? Rußland, England und die Türkei werden sich brüderlich umschlingen — und von Egypten, den Dardanellen, Batum, Rars und den Milliarden keine Silbe!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Polizeipräsidenten von Mabal, nahm im Beisein des Prinzen August von Württemberg und des Commandanten, General-Lieutenants von Neumann, militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Adjutanten von Albedyll und empfing den Militär-Attaché an der diesseitigen Botschaft in London, Major v. Biettinghof. — In der Preussischen Vorlage beträgt der Eingangszoll für den Centner unbearbeiteter Tabakblätter und Stengel 42, für Cigarren und Cigaretten 90, für anderen fabricirten Tabak 60 Mark. Der in Deutschland vom nächsten April ab producirte Tabak wird mit 24 Mark in getrocknetem Zustande besteuert.

[Abgeordnetenhause] Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebernahme der Zinsgarantie des Staats für das Anlagencapital einer Eisenbahn von Pafewalk bis zur Preussisch-Mecklenburgischen Grenze. Schmidt (Stettin) und Hammerer sprechen für Verweisung an die Budgetcommission, Berger — gegen den Entwurf — wünscht Auskunft über das Stadium der Reichseisenbahnfrage, sowie ob und wann Aussicht auf das Zustandekommen eines Reichseisenbahngesetzes sei. Der Handelsminister erinnert an das vom Hause in der Reichseisenbahnfrage abgegebene Botum, das der Regierung keinerlei definitive Vollmacht verliehen habe. Gleichwohl betrachte die Regierung dieses Botum als sehr werthvoll und halte durchaus den Gedanken fest, die Preussischen Eisenbahnen auf das Reich zu übertragen. Er sei persönlich ein entschiedener Förderer des Projectes. Der Minister widerlegt sodann den Vorwurf des Vorredners, daß der Staat den Privatbahnen eine unbillige und unwirtschaftliche Concurrenz mache. Fühle man sich verletzt, so möge man Beschwerde einlegen, worauf begründetenfalls Remede erfolgen werde. Der Minister verteidigt die Vorlage. Dieselbe wird schließlich der Budgetcommission überwiesen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden ohne Debatte genehmigt — Nächste Sitzung heute 11 Uhr.

Elsfeld, 15. Januar. Die Verhandlungen in dem Prozesse in Sachen der Rheinischen Effektenbank sind einer Meldung der „Elsfelder Zig“ zufolge heute beendet worden. Es wurden gegen sämmtliche Angeklagten dieselben Strafen beantragt, zu denen sie in der ersten Instanz am 31. Juli 1876 verurtheilt worden waren. Das Urtheil wird am 31. d. M. publicirt werden.

Karlsruhe, 15. Januar. Zweite Kammer, Seitens der Clerikalen wurde ein Antrag angekündigt, dahin gehend, die Bitte an die Regierung zu richten, dieselbe möge das Gesetz hinsichtlich der Vorbildung der Geistlichen dahin abändern, daß eine Verständigung zwischen Staat und Kirche möglich werde.

Petersburg, 15. Januar. (Telegramm der „Agence générale Russe“). Der augenblickliche Stand der Dinge in der orientalischen Angelegenheit wird hier als recht befriedigend angesehen. Man hofft allgem. in, daß eine Combination gefunden werden wird, durch welche das Interesse Rußlands als kriegsführende Macht mit den Interessen der Garantemächte in Einklang gebracht werden würde.

Paris, 16. Januar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht Freycinet's, welcher sich für Einsetzung einer Commission ausspricht zur Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen wegen Ausbaues der Häfen und Wasserstraßen, wofür etwa eine Milliarde erforderlich wäre. Der Bericht bemerkt, diese Arbeiten, verbunden mit denjenigen für Ausfuhrung des Eisenbahngesetzes, veranlassen einen Kostenaufwand von 4 Milliarden, welcher sich auf 10 Jahre vertheilt.

Versailles, 15. Januar. [Deputirtenkammer] Die Regierung brachte zwei Gesetzentwürfe ein, betreffs Herabsetzung der Telegraphengebühren im internen Verkehr auf 5 Centimes pro Depesche. Zur Durchführung wird ein Credit von 3 Millionen beantragt.

London, 15. Januar. Heute fand ein Cabinetrath in Derby's Wohnung statt.

— 16. Januar. Der gestrige Ministerrath fand nicht in Derby's Wohnung, sondern in Downingstreet statt und dauerte 2 Stunden. Derby ist etwas kesser. — Heute ist wieder in Osborne Ministerrath.

Rom, 15. Januar. Der König drückte beim Empfang des Deutschen Kronprinzen seine tiefe Rührung über die Trauer-Kundgebungen der Nation aus. Der Kronprinz begab sich dann in die Lobtenkapelle, wo er am Sarge längere Zeit verweilte. Nachmittags 2 Uhr machte Conrobert mit Gefolge dem Kronprinzen einen Besuch im Völkchenspalast. Abends empfing der Kronprinz die Minister. Im Laufe des Tages besichtigte der Kronprinz die Mommente. Das Diner nahm er im Ducinal ein.

— 16. Januar. Der König empfing gestern eine Deputation der Municipalität Turins, die bat, daß die Hülle Victor Emanuels in der Superga-Kirche beigelegt werde. In seiner Antwort drückte der König seine Befriedigung über den Beweis der Zuneigung der Stadt Turin für seinen Vater und sein Haus aus und fügte hinzu, daß das von seinem Herzen dargebrachte Opfer ein großes sei, wenn er in die Beerdigung seines Vaters in Rom willige, doch bringe er das Opfer, welches das nationale Gefühl fordere. Im Weiteren sagte der König, er habe angeordnet, daß der Degen Victor Emanuels und seine in den Unabhängigkeits-Schlachten erworbenen Auszeichnungen nach Turin gebracht werden. — Die Königin von Portugal ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Großherzog von Baden beauftragte seinen Bruder Wilhelm, ihn bei der Leichenfeier zu vertreten. Der Papst ordnete feierliche Ohssequien für Victor Emanuel in der Lateran-Kirche an. — Humbert erwiderte gestern Abend den Besuch des Deutschen Kronprinzen. Der Amerikanische Gesandte empfing eine Depesche von Hayes, in welcher derselbe im Namen Amerikas seinem tiefen Schmerz anlässlich des Todes Victor Emanuels Ausdruck giebt. — Luchan Bey wird die Türkei bei der Leichenfeier vertreten. — Der König empfing heute den Marschall Conrobert; Vektore besuchte den Erzherzog Rainer und die Minister.

Madrid, 15. Januar. Der Congress genehmigte die Heirat des Königs mit 309 gegen 4 Stimmen und votirte eine Jahresrente für die Königin im Falle des Ablebens des Königs.

Alexandrien, 15. Januar. Die Zahl der an der Cholera verstorbenen Personen betrug bis zum 31. Dezember v. J. in Mecca täglich durchschnittlich 60, in Jeddah täglich durchschnittlich 38.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 13. Januar. Offizielle Telegramme: Djeffa, 14. d. Nach 12 1/2 Uhr Mittags wurde das Bombardement auf Feodosia von den Türken nicht erneuert; Abends 7 Uhr zogen sich die türkischen Monitors in westlicher Richtung zurück. Im Ganzen sind 12 Häuser durch das Bombardement beschädigt worden, 2 vollkommen zerstört. Die durch das Bombardement verursachten Brände wurden sofort gelöscht; in der Stadt ist die Ordnung vollkommen aufrecht erhalten worden. Außer den bereits gemeldeten Verlusten hatten wir noch 2 contusionirte Soldaten; 3 Pferde wurden getödtet. — Djeffa 15. d. Nach einer Meldung aus Noworossisk vom heutigen Tage hat auch heute Vormittag 10 1/2 Uhr ein türkischer Dampfer Anapa bombardirt. — Aus Kerisch wird telegraphisch gemeldet, das heute in der Meerenge der türkische Dampfer „Typos Osmanie“ kreuzte.

— Der „Golos“ wird aus Djeffa geschrieben: „Osman Pascha befindet sich noch immer bei uns und verläßt seinen Lehnstuhl nicht, woran wohl die Wunde und die Erschöpfung in Folge der Reise, vielleicht aber auch seine Seelenstimmung Schuld tragen; für letzteres spricht namentlich der traurige und nachdenkliche Ausdruck seines Gesichtes, der ihn nie verläßt. Seine Wunde ist vollständig ungeschädlich, verursacht ihm aber große Schmerzen. Von dem Sichel, den ihm der Kaiser geschenkt, trennt er sich nie. Derselbe liegt neben seinem Lehnstuhl auf einem Stuhl. Er empfängt außer offiziellen Persönlichkeiten fast Niemand. Seine früheren Untergebenen, die Paschas von Plewna, machten ihm eine Aufwartung, wurden aber ziemlich kühl empfangen, vielleicht auch in Folge seines leidenden Zustandes; sie blieben nur ein Paar Minuten bei ihm, ohne sich zu setzen. Vor dem Quartier Osman Paschas steht auf Anordnung des Generals ein Schilderhändchen mit einer Schildwache. Im Vorzimmer bejournirt behändig ein Ordomanz-Divizier, zu dessen Disposition zwei Gensdarmen gestellt sind. Das Essen für den Patienten wird im Adels-Club zubereitet.

Wien, 15. Januar. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Cetinje telegraphirt, Fürst Nikita marschire mit der Armee gegen Skutari. — Nach einem Telegramm der „Polit. Corresp.“ aus Belgrad verlange Serbien die Unabhängigkeit des Fürstenthums, die Abtretung Nikserbiens und einen Schabenertrag für die Verwüstungen der Türken im letzten Kriege als Friedensbedingungen. — Telegramme der „Presse“ aus Lissis: Ismail Paskha hat dem General Boris Melikoff den Antrag gestellt, Erzerum gegen freien Abzug der Truppen übergeben zu wollen.

— 16. Januar. Ein Telegramm der „Presse“ aus Lirnowa vom 14. Januar meldet: Die Capitulationsverhandlungen mit Widdin haben sich zerschlagen, weil der Commandant entweder Verhandlungen mit den Russen oder freien Abzug der Garnison forderte. 8000 Russen marschiren vom westlichen Kom gegen Widdin an.

Constantinopel, 15. Januar. Montag fand eine große Schlacht zwischen Lataz-Balardschik und Philippopol statt. Heute wurde der Kampf wieder begonnen. Suleiman nahm Stellungen in der Nähe von Philippopol ein und forderte die Bewohner auf, den Ort zu verlassen. Die Russen kamen in Schirpan an und marschiren nach Jeni-Mahalge.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Petersburg, 17. Januar. „Agence-Russe“ meldet, der Sultan machte directe Mittheilung von

der Entsendung Serbers und Hamyls in das russische Hauptquartier und bemerkt, diese friedlichen Dispositionen wären mit der Versicherung entgegen genommen, daß eine Suspension der Feindseligkeiten erfolge, sobald die durch die Obercommandirenden mitzutheilenden Präliminarien von den Türken angenommen wären.

London, 17. Januar. „Bureau Reuter“ meldet aus Constantinopel vom 16. Payard erklärte dem Großvezier, England werde keinen, ohne seine Betheiligung geschlossenen, dem Pariser Vertrage zuwiderlaufenden Vertrag acceptiren. Oesterreich habe Erklärungen abgegeben, worin es seine Rechte als Signaturmacht des Pariser Vertrages sich vorbehalte. Man hoffe indeß, daß Rußland zu einem Einvernehmen mit den Mächten gelangen werde. — „Morningspost“ meldet: England und Oesterreich zeigte Rußland an, sie würden keinen ohne ihre Zustimmung geschlossenen Friedensvertrag anerkennen.

London, 17. Januar. Die Throurede, die Schritte der Pforte und Englands bei Rußland hervorhebend, hofft ernstlich, dieselben werden zu friedlicher Lösung führen. So lange die Britische Neutralität unverletzt, werde Englands Haltung dieselbe bleiben. Sollte bei Verlängerung der Feindseligkeiten jedoch ein unerwartetes Ereigniß eintreten, so hoffe die Regierung Behufs zu treffender Vorsichtsmaßregeln auf die Freigiebigkeit des Parlaments.

Locales.

Memel, den 17. Januar.

* [Theater.] Niemand hätte gedacht, daß es unserer Bühnengesellschaft gelingen könnte, überhaupt eine Oper und vorzugsweise diese Oper der Französischen Componisten, die trotz ihres leichten, gefälligen Aussehens Schwierigkeiten genug bietet, zur genugsamen sach- und sachgemäßen Darstellung zu bringen. Aber die Hauptprobe aller Aufführungen, den Beifall des Publikums hat sie glänzend bstanden und selbst der Musikkenner wird sagen müssen, daß die Aufführung der Oper Zampa von Herold am Mittwoch diesen Beifall in vollem Maße verdiente. — An Spiel und Gesang der Hauptrolle, welche dem Fräulein Horny zugetheilt war, dürfen wir schon den künstlerischen Maßstab anlegen. Ihr Gesang ist rein und wohlklingend, ihr Spiel angezogen und effectvoll. Ihre Camilla hätte als eine gute Leistung selbst auf der Opernbühne anerkannt werden müssen. Eine ihrer besten Einzelleistungen war die Ballade des 1. Actes. „In dem Schmutz der ersten Jugend“, welche sie mit schöner Anmuth des Herzens und weicher, warmer Empfindung vortrug. Herr Görner als Alfonso, unterstützte ihren Gesang nach besten Kräften, wenn auch seine ersten Parthien nicht so nach Wunsch und Willen gelingen wollten. Dasselbe gilt von der Rolle des Zampa des Herrn Michaelis, Das Quartett: „Da ist er, o wie bebet meine Seele“, sowie das Finale: „Das Signal erfüllt diese Hallen“ gelangen nicht so vollkommen wie die späteren Parthien. Das kommt wohl auch daher, weil die Stimme des Mimen, die sonst sehr hübsch klingt und sympathisch anspricht, nicht, wie der Componist verlangt, die richtige Baritonlage hat. — Im zweiten Act hat zunächst der Chor der Frauen: „Zu der heil. Jungfrau Füßen“ die beste Wirkung hervorgebracht. Eine der schönsten wohl gelungensten Leistungen des ganzen Stückes war das Duett des zweiten Actes: „Camilla Du zitterst“; sowohl Fräul. Horny wie Herrn Görner gebührt hierfür unsere vollste Anerkennung. Der dritte Act, wo die Steigerung der Effecte den höchsten Grad erlangt, ist vollkommen gut und wirkungsvoll zur Darstellung und zum Gehör gebracht worden. In diesem Acte kam auch Spiel und Gesang des Herrn Michaelis zur vollsten Geltung und Anerkennung und darf besonders das Finale als wahre Kunstleistung des Fräul. Horny und des Herrn Michaelis betrachtet werden. Auch alle die übrigen Mitwirkenden thaten ihre Schuldigkeit in vollem Maße, so Fräul. Kodel als Rita, so die Herren Finck und Trendies als Daniel und Dandolo. Es ist allerdings Vieles gestrichen worden, aber aus Passagen keine einzige Nummer und zwar nur solche Passagen, welche die Wirkung des ganzen nicht beeinträchtigten. Wir unfererzeit finden es als durchaus nicht entstellend, wenn das hübsche Kleid vom besten Stoff, nicht mit so vielen Rosetten, Schleifen, Rüschen und dgl. überladen ist und mehr als solche Gegenstände des Anspukes sind nicht fortgeblieben. Unbillig wäre es, wollten wir bei dieser Gelegenheit nicht auch des Herrn Capellmeisters Wegner gedenken, der sich außerordentliche Mühe gegeben haben muß, um das Ganze einstudiren zu lassen, zu ordnen und zu leiten. Auch der Capelle des Herrn Bödel, welche durch Duverture und Introductionen, Instrumental-Vegleitung und Führung dem Stücke erst zur vollen Wirksamkeit verhalf, soll ihr Lob nicht vorenthalten bleiben. Bei etwaiger Wiederholung des Stückes wolle man den Theaterbesuch nicht versäumen; die zweite Aufführung ist jederzeit genugsamer als die erste.

a. [Königlich Preussische 157. Klassen-Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse findet statt. * [Jagd] In Beziehung auf die Bestimmung des § 292 des Strafgesetzbuches, wonach die Ausübung der Jagd auf fremdem Jagdterrain mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft wird, hat das Obertribunal in einem Erkenntniß vom 23. November 1877, im Gegensatz zu dem Appellationsgericht zu Bromberg, folgenden Satz ausgesprochen: Nicht nur das Verfolgen von Wild zum Zwecke des Fangens oder Erlegens, sondern auch die bloße Aneignung von lebendem, verendetem oder gefallenem

Wild auf fremdem Jagdterrain ist als Jagdvergehen auf Grund des § 292 Str.-G.-B. zu bestrafen.

Standesamtliche Nachrichten vom 17. Januar.

Geboren: dem Arbeiter Wilhelm Kiehl eine Tochter. Aufgeboten: Arbeiter Johann Ludwig Vorrmann mit Barbara Jakubowski.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ida Humboldt in Bentheim mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. Otto Salceder in Elbing, Fräul. Martha Schmidt mit Herrn Eugen Neumann in Berlin. Geboren ein Sohn: Herrn Wilhelm Kluth, Herrn Carl Will in Königsberg, Herrn Albert Kuttner in Königsberg. Gestorben: Frau Louise Peterreit, geb. Meyer, in Lissit, Tochter Martha des Kreisrichter Herrn Kuhn in Weßlau, Frau Dr. Johanna Masche, geb. Martale, Herr Kaufmann Adolph Moxheim in Königsberg, Herr Hauptmann a. D. Guido v. Areslow in Großbruch, Sohn Richard des Herrn Kreuzberger in Hochlindenberg.

Fremden-Maport.

Britisch Hotel. Fabrikant Klein, Kaufl. W. v. Nowinski, Post, Halpert, Burckert, Wolff, Glas, Stab, Werner a. Berlin, Steinert, Levin, Goldstein a. Königsberg, Nottau a. Trautenh, Gelhorn a. Danzig, Schabner a. Frankfurt, Leinert a. Hagen, Stetten a. Grlitz. Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Baron v. Nutzen nebst Gemahlin u. Fräul. Tochter a. Polangen. Pastor Schulmann nebst Gemahlin a. Kuzau, Kaufl. Dplert a. Remscheid, Harnisch a. Berlin, Courth a. Düren.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Empf.	Summar	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
7/17	Elise	Hornschäfer	Hartlepool	Kohlen	Debit	
		In der Fahrtrinne des Seegatts 20' 1". Strom ans. Wasserstand 1' 8", Wind D.S.E.				
		Alabama	Nichter	12.12 Memel, 15.1 Dporto; Alles wohl.		
		Rosise Wilhelmine	Wallgrün	51.12 Pilsau, 13.1 Rostoff.		

Ämtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

16. Januar. Shoreham 45 sh. per Standard Planken u. Latten, Dublin 15 sh 6 d. per Load sichte Vallen.

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 16. Januar. Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 118,25, 123,25, 126,27, 211,75, 130/31, 221,25, 127,25, 216,50, 123,25, 202,25, 128,25, 218,75, 225,75 Mt bez., bunter 123,25, 197,50 Mt. bez., rother 125,25, bis 126,25, 193,50, 119,20, 122,25, 183,50, 125,26, 190,50, 121,22, 185,75, russischer Girta 126,25, 183,25, 110,25, 150,50 Mt. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 119,20, 124 Mt. Gd., pro Frühjahr 134,50 Mt. Br., 132,50 Mt. Gd. Gerste flau, große loco per 1000 Kil. 137 Mt. bez. Hafer flau, loco per 1000 Kil. 116, 104, 112, russischer schwarzer 106 Mt. bez., pro Januar 122 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br. Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 120, 128,75, 131 Mt. bez., grüne 117,75, 120, 135,50 Mt. bez. Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 100 Mt. bez. Dotter loco per 1000 Kil. 219,50 Mt. bez. Hedderich russischer loco per 1000 Kil. 138,75, 145,50 Mt. Spiritus (per 100 Litres à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,75 Mt. bez., Termine nicht gehandelt. Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro Januar 49 1/2 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro Februar 50 1/2 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro März 51 1/2 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/2 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro Juni 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro Juli 54 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., pro August 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 Mt. bez.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 16. N.-Mt.	Januar 17. N.-Mt.
Börse: Schluß schwach.		
Roggen still, April-Mai	142,50	143
Roggen Mai-Juni	142	142
Hafer April-Mai	135	137,50
Petroleum loco	26	26,50
Spiritus loco	49,00	49,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,25	104,25
4 1/2 % Oesterr. Pfandbriefe	101,00	101,00
Stuss. Prämien-Anleihe von 1864	149,50	150,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81	81,50
Russ. Noten	208,15	210,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	207,25	209,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,45
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,25	20,25
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,50	20,50
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Wittwoch, den 16. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind	Wetter	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	756,0	NW. 2	bedeckt	- 1	Seeg. maß. bew.
Neufahrwasser	758,3	NW. 2	do.	00	
Swinemünde	760,6	NW. 1	klar	- 2	Seeg. sehr ruhig
Kiel	760,9	SW. 1	heiter	00	
Stagen	758,5	still 0	do.	00	Seegang schlicht.
Kopenhagen	759,4	do.	Nebel	- 2	
Bornholm	759,0	N. 2	klar	- 0	
Stockholm	755,9	W. 2	bedeckt	- 4	Seeg. mäßig bew.
Riga	753,5	N. 2	do.	- 5	

Ueberlich der Witterung. Barometer Osten stark gestiegen, nördliche Nordsee stark gefallen. Minimum daselbst bedingt stürmischer Südost. In Studenäs, Kanal und Hoopsen West mäßig, Helgoländer Bucht Süd leicht, westliche Ostsee fast still, östlich Nordwest schwach. Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

